Lukas 16

Teil 2

Referent	Karl-Heinz Weber
Länge	01:10:15
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw013/lukas-16

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir haben gestern Abend angefangen, wohl eines der schwersten Gleichnisse zu betrachten in Lukas 16, das von dem ungerechten Verwalter, und sind mit der Betrachtung noch nicht ganz zu Ende gekommen. Ich lese heute Abend noch einmal von Lukas 16, Vers 9. Und ich sage euch, macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten.

Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu. Und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. [00:01:02] Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?

Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhangen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Dann lesen wir weiter von Vers 19.

Es war aber ein gewisser reicher Mann, [00:02:01] und er kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und lebte alle Tage fröhlich und in Prunk.

Ein gewisser Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tor voller Geschwüre. Und er begehrte sich von dem zu sättigen, was von dem Tisch des Reichen fiel. Aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.

Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln getragen wurde in den Schoß Abrahams.

Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und in dem Hades, seine Augen aufschlagend, [00:03:04] als er in Qualen war, sieht er Abraham von Weitem und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach, Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle.

Denn ich leide pein in dieser Flamme.

Abraham aber sprach, Kind, denke daran, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse.

Jetzt aber wird er hier getröstet.

[00:04:02] Du aber leidest pein. Und bei all diesem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die, die von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können und sie nicht von dort zu uns herüberkommen können.

Er sprach aber, ich bitte dich nun, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, damit er sie dringend warne, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber spricht zu ihm, sie haben Mose und die Propheten, mögen sie auf diese hören.

Er aber spricht, nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, [00:05:03] so werden sie Buse tun. Er aber sprach zu ihm, wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.

Soweit das Wort Gottes. Es sind heute Abend einige Geschwister hier, die gestern Abend nicht anwesend waren, sodass ich ganz kurz noch einmal die Hauptzüge dieses Gleichnisses von dem ungerechten Verwalter vorstellen möchte.

Wir haben uns daran erinnert, dass der reiche Mann in Vers 1 ein Bild von Gott ist und dass der Verwalter ein Bild von Israel ist und schließlich von den Menschen.

[00:06:04] Gott hat Israel damals sehr viele Vorrechte gegeben. Wir haben uns erinnert an die Stelle in Römer 9, wo gesagt wird, dass ihnen die Väter sind und die Bündnisse und die Verheißung. Wir haben daran gedacht, dass Israel das einzigste Volk war, in dessen Sprache Gott sich Menschen geoffenbart hat, eben in der hebräischen Sprache. Sie haben also gewaltige Habe bekommen.

Von der Habe ist in Vers 1 am Ende nämlich die Rede. Aber anstatt sie treu zu verwalten, hat Israel diese Habe verschwendet. Sie waren kein Zeugnis für Gott gegenüber den Nationen. Und in Hosea 1, Vers 9 muss Gott sagen über dieses Volk, lo ami, das heißt, nicht mein Volk.

[00:07:01] Aber der Mensch im Allgemeinen hat auch von Gott eine Habe bekommen. Materielle Güter und geistige, körperliche und seelische Fähigkeiten. Und anstatt sie für Gott zu verwenden, hat der Mensch im Allgemeinen diese Fähigkeiten egozentrisch für sich selbst verwandt und hat sie ebenfalls verschwendet. Und dieser Verwalter hier, von dem die Rede ist, wurde seines Amtes enthoben, weil er eben die Habe verschwendet hat. Und dann überlegt er, was er tun sollte, um die Folgen seiner eigenen Ungerechtigkeit eben zu mildern. Und jetzt handelt er völlig ungerecht mit der fremden Habe, [00:08:03] mit der Habe seines Herrn.

Aber er handelt genug.

Er entlässt, oder erlässt, muss ich sagen, den Schuldnern Schulden, dem einen 50 Baht und dem anderen 20 Kor. Und mit dieser Handlung macht er sich bei diesen Schuldnern Freunde.

Das heißt, er opfert gegenwärtige Vorteile im Blick auf zukünftige Vorteile.

Er denkt an die kommende Zeit. Und genau das ist der Knackpunkt zum Verständnis dieses Gleichnisses. Wir müssen lernen, von gegenwärtigen Vorteilen abzusehen [00:09:02] und zukünftige Segnungen zu erwerben.

Das heißt, wir müssen jetzt mit dem, was der Schöpfergott uns anvertraut hat, das gehört nicht uns, das hat er uns verliehen zur Verwaltung, einmal materielle Güter, ich wiederhole, geistige, körperliche, seelische Fähigkeiten. Die hat jeder Mensch. Und damit handeln wir klug im Blick auf zukünftige Dinge.

Jetzt machen wir uns Freunde mit dem ungerechten Mammon. Nicht indem wir Bestechungsgelder und Schmiergelder zahlen, damit wir uns etwas kaufen für unser Geld.

Das ist nicht der Gedanke. Sondern wir haben gelernt, dass wir uns Freunde machen im Himmel. Oder anders ausgedrückt, wir machen uns Gott zum Freund. [00:10:05] Einen Gott, der im Himmel ist. Wie macht man das?

Indem man die materiellen Güter, die man hat, in Gnade und Liebe und Güte, verwendet zugunsten Bedürftiger.

Wir haben noch einige Stellen angeführt. Philippa 4, die Philippa haben das getan. Das, was sie taten, war gottwohlgefällig. Wir haben auch an geistige Güter gedacht.

Unsere geistigen Kapazitäten setzen wir nicht ein, damit wir groß werden in dieser Welt und angesehene Leute. Man könnte auch an Menschen denken, an Sokrates, an die griechischen Philosophen. Die haben ihre geistigen Kräfte verwertet, damit sie zu Ruhm und Ansehen kamen. [00:11:02] Nein, wir verwerten unsere geistigen Kräfte, um himmlisches, ewiges, bleibendes Gut zu sammeln, was für die himmlische Zukunft von Bedeutung ist. Und dann haben wir gesehen, dass dieser Mammon ungerecht genannt wird. Ungerecht nicht, weil er an sich ungerecht ist. Ein Mensch, der viel Vermögen hat, das Vermögen an sich ist nicht ungerecht. Das ist neutral.

Aber es wird ungerechter Mammon genannt, weil diejenigen, die es verwalten, ungerecht sind. Das sind die Menschen. Wir haben gesehen, dass sie es teilweise ungerecht erworben haben und ungerecht damit umgehen. Deshalb haftet diesem irdischen Besitz einfach ein Geschmack an. [00:12:05] Und das ist der Geschmack der Ungerechtigkeit. Und den verliert dieser Besitz auch nicht, wenn er dem Gläubigen gehört. Und mit diesem ungerechten Mammon, ich wiederhole mich jetzt, machen wir uns Freunde im Himmel. Gott, der uns, wenn dieser irdische Reichtum zu Ende geht, aufnimmt in die ewigen Hütten. Das kann nur Gott. Und jetzt möchte ich zum Schluss noch vier Gegenüberstellungen machen, die wir in den Versen 9 bis 12 deutlich vor uns haben. Einen hatten wir gestern Abend schon vor uns. Der ungerechte Mammon geht zu Ende. Ich habe auch gesagt, wie und wann. Manchmal über Nacht geht er zu Ende. Spätestens bei unserem Tod oder bei der Eindrückung geht er zu Ende. Wir nehmen nichts davon mit in den Himmel. [00:13:01] Gar nichts.

Aber wenn wir damit gut gearbeitet haben, dann werden wir in die ewigen Hütten aufgenommen.

Also es gibt etwas, was vergeht und es gibt etwas, was ewig bleibt. Und die Frage ist, ob das, was wir mit diesem ungerechten Mammon gemacht haben, von dem Herrn eine Belohnung findet, die sich im Himmel auszahlt. Das haben wir gestern Abend auch schon deutlich gesehen. Zum Beispiel die Anerkennung, wohl, du guter und getreuer Knecht. Jetzt kommen wir zu drei weiteren

Gegenüberstellungen. Der ungerechte Mammon wird in Vers 10 gering genannt. Es ist das Geringste. Und dem gegenüber wird etwas gestellt, das ist viel.

[00:14:02] Ich will nur mal die Gegenüberstellung jetzt nennen. Das Viele wird dem Geringen gegenübergestellt, in Vers 10. In Vers 11 wird das Wahrhaftige dem Ungerechten gegenübergestellt. Und in Vers 12 wird das Eure dem Fremden gegenübergestellt.

Ich lese das mal etwas anders auf. Der ungerechte Mammon ist gering.

Er ist ungerecht und er ist fremd.

Wirklich gering?

Da sagt einer, ich habe aber doch Millionen, mag sein.

Es soll sogar Milliardäre geben, Dollarmilliardäre. Und was sagt die Schrift? Es ist gering.

[00:15:03] Gott zeigt uns gleichsam eine Waagschale.

Auf die eine Schale wird dieser irdische Reichtum gelegt.

Milliarden. Und auf die andere Waagschale kommt das, was viel ist. Was ist denn viel?

Viel ist die Herrlichkeit, die uns in der Person des Herrn Jesus geschenkt ist.

Der Postel macht einmal einen anderen Vergleich, indem er Drangsaale auf die eine Waagschale legt und nennt sie das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsaale. Und dem gegenüber steht das überschwängliche ewige Gewicht von Herrlichkeit. [00:16:07] Und ich lege jetzt mal diese Herrlichkeit auf die eine Waagschale. Und dann schnellen die Milliarden in die Höhe. Und das, was wir in Christo besitzen, das drückt nach unten. Das ist der eine Vergleich. Noch einmal, viel ist uns alles das, was uns in Christo an Herrlichkeit geschenkt ist. Ich kann leider nicht länger dabei stehen bleiben. Aber ich darf nur mal einen Blick werfen auf Epheser 1. Nur mal einen ganz kurzen Blick. Auserwählt in Christo vor ewigen Zeiten, das sagt Gott uns, um uns heilig und tadellos vor ihm hinzustellen in Liebe, in welchen wir die Sohnschaft haben, in welchen wir die Kindschaft haben. [00:17:01] Das ist ewiges Gewicht von Herrlichkeit. Und wenn wir nun in dem Geringsten nicht treu waren, es ist interessant, in den Versen 10 bis 12 jetzt die Verurteilung dieses untreuen Verwalters zu sehen. Ich habe gestern Abend deutlich gesagt, die Ungerechtigkeit des Verwalters muss nicht nachgeahmt werden, sondern seine Klugheit, indem er an die Zukunft denkt. Ich hoffe, das haben wir gut verstanden. Und jetzt kommen Verse, die seine Ungerechtigkeit verurteilen.

Der Mann war nicht treu, er war ungerecht, aber klug.

Wir wollen jetzt in der Übertragung lernen, [00:18:01] dass wir klug bleiben und im Blick auf zukünftige Güter arbeiten, mit unseren irdischen Fähigkeiten, dass wir aber andererseits nicht ungerecht werden wollen. Jetzt kommen wir zu ernsten Überlegungen, Geschwister. Warum ist uns das viele oft vorenthalten?

Nicht, dass Gott uns das nicht geben will. Er will uns das geben. Aber warum haben wir oft an

diesem vielen, was ich gerade versucht habe, etwas zu schildern, keinen Geschmack? Warum ist uns das Wahrhaftige und das Eure oft nicht so wertvoll?

Wisst ihr, woran das liegt? Weil wir in dem Geringen und in dem Ungerechten und in dem Fremden nicht treu sind.

[00:19:04] Das ist eine ernste Feststellung. Das sagen diese Verse.

Wenn ihr in dem Ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wie wird euch das Wahrhaftige gegeben werden können? Wenn ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch das Eure geben? Wenn wir in den irdischen Gütern, die Gott uns anvertraut hat, oder auch in unseren natürlichen Fähigkeiten nicht zur Ehre Gottes leben, dann wird er uns kaum diese bleibenden, wahrhaftigen, himmlischen Herrlichkeiten schenken können.

Darüber sollten wir mal nachdenken.

Das ist immer wieder in der Vergangenheit durch das Wort bestätigt worden. [00:20:01] Ich denke gerade an eine Situation. Elisa, kennt ihr alle, flügte mit zwölf Jochrindern.

Mit zwölf Joch.

Das war nicht einfach. Das war irdische Tätigkeit.

Ich kann mir das gar nicht vorstellen, ich habe das noch nie gesehen. Mit zwölf Paar Rindern flügen und diesen Mann, diesen Mann, den hat Gott berufen für seinen Dienst. Treue in irdischen Angelegenheiten ist eine Voraussetzung dafür, dass der Herr uns mit geistlichen Gütern segnet. Das wird hier gezeigt.

Im zweiten Vergleich wird das, was uns irdisch geschenkt ist, ungerecht genannt. Ich habe das erklärt, warum das so ist. [00:21:02] Und dem gegenüber steht das Wahrhaftige. Was ist das Wahrhaftige? Das Wahrhaftige ist wieder all das, was Wahrheit ist. Und was ist Wahrheit?

Der Herr ist Wahrheit. Sein Wort ist Wahrheit. Und der Heilige Geist ist Wahrheit. In 1. Johannes 5 wird von dem Herrn Jesus gesagt, dass er der Wahrhaftige ist. Und diesen Wahrhaftigen, den werden wir nur, wie es hier steht, anvertraut bekommen.

Das heißt, da werden wir nur Genuss dran haben, wenn uns auch der ungerechte Marmon als zur Verwaltung gegeben treu bearbeitet wurde. Und dann der dritte Vergleich. Es ist fremd.

[00:22:03] Es gehört uns nicht. Das haben wir gestern Abend auch schon gehabt. Was uns anvertraut worden ist, auch an irdischem Besitz, gehört uns nicht. Der ein oder andere mag denken, jetzt fängst du aber an, irgendwie abzuheben. Nein, ich hebe nicht ab. Es ist anvertraut.

Ich denke gerade an einen Vergleich, den ich gelesen habe.

Ein Bruder war zunächst in einem Abhängigkeitsverhältnis als Arbeiter in einer Firma.

Noch zu einer Zeit, als es am Monatsende Lohntüten gab. Ihr kennt das noch, ja? Lohntüten mit

Bargeld.

Die gab es.

Kann ich mich auch noch erinnern.

Dann hat er später dieses Arbeitsverhältnis aufgegeben [00:23:07] und hat in einer selbstständigen Weise gearbeitet. Hat Rechnungen schreiben müssen und hat sie dann auch mehr oder weniger pünktlich bezahlt bekommen. Und dann sagt er, jedes Mal, wenn ein Kunde eine Rechnung bezahlt hat, habe ich dafür gedankt. Meinem Herrn gedankt. Aber wisst ihr, früher, als der Beutel kam, die Tüte kam am Monatsende, habe ich nie gedankt. Nie gedankt. Warum nicht? Weil ich gedacht habe, das hast du dir selbst verdient.

Das ist etwas, was du dir erarbeitet hast.

Es ist uns alles verliehen, Geschwister. Alles.

Es gehört alles dem Herrn. Es ist fremd. Es gehört uns nicht. [00:24:02] Es ist uns nur zur Verwaltung gegeben. Aber jetzt wird dem entgegen etwas gestellt. Das ist unser. Das ist unser.

Das ist das Eurige. Und warum ist das uns? Was jetzt genannt wird? Da brauchen wir eine Stelle in 1. Korinther 3.

Dann wird das sofort klar, was hier gemeint ist.

In 1. Korinther 3 heißt es in Vers 21, so rühme sich denn niemand der Menschen? Denn alles ist euer, es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, [00:25:01] es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges, alles ist euer.

Ihr aber seid Christi.

Christus aber ist Gottes.

Warum ist alles uns?

Weil wir Christi sind.

Es gehört alles Christi. Und wenn wir Christus sind, dann ist alles uns, weil alles Christus gehört. Und das ist das, was nicht vergeht. Das ist das, was bleibt, was wahr ist, was viel ist, was uns gehört. Und wenn das so vor unseren Blicken steht, damit kann ich die Verse abschließen, dann ist es nicht mehr so schwer zu verstehen, was Paulus in Philippa 3 von sich selbst sagt. Und damit schließe ich jetzt diesen Gedanken. In Philippa 3, das sind ganz bekannte Verse, sagt der Apostel Paulus in Vers 8, [00:26:03] dass er alles für Verlust achtet wegen der Vortrefflichkeit der Kenntnis Christi Jesu seines Herrn. Um dessen Willen ich alles eingebüßt und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne. Jetzt wollen wir das noch einmal kurz einblenden. Niemand von uns heute Abend hat eine solche irdische Karriere vor sich gehabt wie Paulus. Keiner.

Er hatte von dem Herrn eine Habe bekommen an geistigen Kapazitäten.

Er war auferzogen zu den Füßen Gamaliels. Das war der kommende Mann in Israel. Er war allen seinen Altersgenossen Galater 1 weit überlegen. Er hatte die höchsten Ränge in israeliner Aussicht. Und was sagt er? Das will ich nicht. [00:27:03] Weil er wusste, dass es etwas gab, was mehr wert war, als dieses Erlangen von Ruhm und Anerkennung in dieser Welt. Das ist ein typisches Beispiel für die Lehre dieses Gleichnisses. Er hat auf gegenwärtige Vorteile verzichtet, um zu künftiger Herrlichkeiten willen. Wollen wir das auch lernen? Dann haben wir dieses Gleichnis verstanden. Dann ist es gar nicht mehr so schwer. Da kommt noch ein abschließender Vers. Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen. Auch nicht so schwer zu verstehen. Die zwei Herren sind hier Gott und der Mammon. Das sind die zwei Herren. Und wir können nur einem dienen. Entweder dienen wir Gott oder wir dienen dem Mammon. Und möge es nicht so sein, Geschwister, dass wir Gott heuchlerisch dienen [00:28:02] und in Wirklichkeit dem Mammon dienen. Die Gefahr könnte bei uns bestehen. Wir wollen uns alle in dieses Licht stellen. Dienen wir Gott und nehmen wir das, was der uns anvertraut hat, dankbar an, an irdischen Besitztümern und verwalten es so, dass es die Billigung des Herrn findet. Wenn er sagen kann, so war es recht, wie du es gemacht hast, dann haben wir das getan, was der Herr in diesem Gleichnis von uns wünscht und was wir lernen sollen. Jetzt kommen wir zum nächsten Gleichnis oder kein Gleichnis. Ist das ein Gleichnis von dem reichen Mann und dem armen Lazarus? Soll ich sagen Geschichte oder soll ich sagen Gleichnis? Ich weiß es nicht genau. Aber wenn ich Gleichnis sage, bin ich in guter Gesellschaft. [00:29:01] In guter Gesellschaft.

Ich habe die Tage nach einmal nachgeschaut. Bruder Rabbi sagt in der Synopsis zweimal, dass das ein Gleichnis sei. Zweimal.

Wisst ihr, es gibt so unter den Brüdern eine weit verbreitete Ansicht, die definitiv falsch ist. Entschuldige ich mal, wenn ich so deutlich bin. Manche Brüder höre ich immer wieder, sagen, wenn es eine wahre Begebenheit ist, ist es kein Gleichnis. Der Satz ist definitiv falsch. Es spielt überhaupt keine Rolle, ob die Begebenheit wahr oder erdacht ist. Wenn der Jesus ein Gleichnis erzählt, kommt es gar nicht darauf an, ob sie wahr ist oder erdacht.

Das Gleichnis oder die Geschichte hat entweder gleichnishafte Züge oder nicht. Und dieses Gleichnis hat eindeutig gleichnishafte Züge. Das wollen wir ganz klar sehen. Ab Vers 23.

Da ist von Kluft die Rede, [00:30:01] da ist von Flamme die Rede und von Wasser an einem Finger. Das sind klar bildhafte Darlegungen.

Was die Frage nach einem Gleichnis oder nicht berührt ist, hier wird ein Mann mit Namen genannt.

Nach meinem Wissen ist es die einzigste gleichnishafte Darstellung, wo ein Mensch mit Namen genannt wird. Deshalb könnte man fragen, ist es ein Gleichnis? Aber wenn es um Wahrheit geht, um wirklich Geschehnisse, möchte ich nur einfach mal aus Kapitel 15 etwas daneben stellen. Kapitel 15 beginnt eindeutig in Vers 3, dass der in ein Gleichnis sagt. Und das Gleichnis besteht aus drei Teilen. Hirte und Schaf, Frau und Rachme und Vater und Sohn. [00:31:01] Und im dritten Fall in Vers 11 heißt es eindeutig, ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne. Da geht es also auch eindeutig, 15 Vers 11, um eine wirklich geschehene Begebenheit. Aber die Namen der Leute werden nicht genannt. Hier wird Lazarus genannt. Das war nur so ein kleiner Einschub. Ist gar nicht entscheidend, ob ich jetzt sage Geschichte oder Gleichnis. Das ist völlig unwichtig.

Wichtig ist, dass wir lernen, was uns jetzt dieses Gleichnis zu sagen hat. Und zwar haben wir zwei Schwerpunkte jetzt. Ist hochinteressant, dieses Gleichnis, Geschwister. Zwei Schwerpunkte. Einmal

ist es eine Illustration von dem Gleichnis über den ungerechten Verwalter. Eindeutig.

Diese Geschichte, die jetzt der Jesus erzählt, erklärt oder illustriert das Gleichnis vom ungerechten Verwalter. Das ist ein Schwerpunkt dieser Geschichte. [00:32:02] Und ein zweiter Schwerpunkt ist, dass der Herr den Schleier oder den Vorhang zur unsichtbaren Welt etwas zurückzieht. Und wir dürfen jetzt einen Blick tun in die unsichtbare Welt, wie sonst an keiner Stelle der Schrift. Und das macht dieses Gleichnis so einmalig. Und ich hoffe, wir werden vieles, vieles lernen können. Das heißt mit anderen Worten, wir brauchen niemanden, der aus dieser Welt zurückkommt, um uns das zu erzählen. Nein, der Jesus selbst hat uns einen Blick hineintun lassen, damit wir wissen, was er uns über diese zukünftige Welt sagen will. Nun, es war ein gewisser reicher Mann. [00:33:02] Und dieser Mann kleidete sich in Purpur und feiner Leinwand und lebte alle Tage fröhlich und in Prong. Das ist das Bild eines Menschen, der mit seinen irdischen Gütern genau das Gegenteil tut von dem, was der Jesus in dem ersten Gleichnis geraten hat. Dieser Mann hat den ungerechten Mammon überhaupt nicht dazu benutzt, sich Freunde damit zu machen.

Er hat ihn überhaupt nicht verwaltet im Blick auf eine zukünftige Anerkennung im Himmel. Er hat ihn nur für sich verwendet.

Ganz deutlich sehen wir das hier. Der Jesus sagt gleichsam, hier seht ihr einen Mann, der genau das Gegenteil von dem tut, was ich euch in Gleichnis 1 geraten habe.

[00:34:04] Außerdem müssen wir noch einmal jetzt den Blick richten auf den Wechsel der Haushaltung. Das muss ich an dieser Stelle jetzt gleich zu Anfang mit erklären. Das, was der Herr jetzt hier sagt, sollte nämlich wer in erster Linie lernen, das haben wir gestern Abend eingangs erklärt, die Leute, die in Vers 14 erwähnt werden, die Pharisäer.

Ich habe gesagt, dass verschiedene Personengruppen angesprochen werden. Im Gleichnis von dem ungerechten Verwalter werden Jünger angesprochen, die schon Jünger sind. Es geht also nicht darum, wie man ein Jünger wird, sondern wie man sich als Jünger verhält. Und jetzt werden die Pharisäer in erster Linie angesprochen. Und sie müssen lernen, dass die Haushaltungen wechseln.

Vers 16 brauchen wir jetzt zu dieser Erklärung. [00:35:05] Der Jesus hat zu den Pharisäern gesagt, die es auch mitgehört hatten, das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes. Johannes der Täufer ist gemeint. Von da an wird das Evangelium des Reiches verkündigt und jeder dringt mit Gewalt hinein.

Er macht also klar, dass jetzt nicht mehr die Regeln des mosaischen Gesetzes Gültigkeit haben, sondern dass die Regeln des Reiches der Himmel anfangen zu greifen. Warum müssen wir das wissen? Weil wir sonst das Gleichnis nicht verstehen. Im Alten Testament unter dem Gesetz war Reichtum, Gesundheit, hohes Alter ein Beweis [00:36:01] für die Gottesfurcht des Betreffenden. Das kennen wir doch den Gedanken, oder? Dürfte nicht neu sein.

Gott hatte dem Volk klar gesagt, als sie aus Ägypten auszogen. Wenn du treu bleibst und mir nachfolgst, werde ich keine der Krankheiten von Ägypten auf dich legen. Vielleicht lese ich mal zwei Stellen dazu. Das macht das doch etwas deutlicher.

Mal aus Psalm 112.

Psalm 112 [00:37:06] Psalm 112 Dankeschön. Vermögen und Reichtum wird in seinem Haus sein, und seine Gerechtigkeit besteht ewiglich. Sein Same, Vers 2, wird mächtig sein im Land. Es wird gesegnet werden das Geschlecht der Aufrichtigen. Vermögen und Reichtum. Eindeutig.

Dann Psalm 37 Vers 25 Ich war jung und bin auch alt geworden, und nie sah ich den Gerechten verlassen, noch seinen Same nach Brot gehen.

Den ganzen Tag ist er gnädig und leid, und sein Same wird gesegnet sein.

[00:38:03] Das waren die Grundsätze des Alten Testamentes. Wer seinen Vater und Mutter ehrte, wurde alt. Heute ist das völlig anders.

Nach Hebräer 12 züchtigt Gott seine Kinder. Und Jesus hat in Johannes 15 gesagt, in der Welt habt ihr Drangsal. Es gibt eine ganze Menge treuer Gläubiger, die bettelarm sind und todkrank sind, aufgrund ihrer Treue für Christus, gefoltert und gemartert bis zum Tode. Aber damals war Reichtum, wie sie hier dargestellt wird, in diesem Mann, ein Beweis für die Gottesfurcht des Betreffenden.

Deshalb war es schwer verständlich für die Juden, [00:39:01] dass ein solch reicher Mann jetzt bei Gott keine Anerkennung fand, kein Ansehen erlangte. Es war für die Pharisäer, die geldliebend waren, eine sehr, sehr wichtige, spezielle Belehrung.

Er lebte also alle Tage fröhlich und in Prank. Auch dazu mal noch ein Vers aus Psalm 49.

Vers 16.

Fürchte dich nicht, wenn ein Mann sich bereichert, wenn sich vergrößert die Herrlichkeit seines Hauses. Denn wenn er stirbt, nimmt er das alles nicht mit.

Nicht folgt ihm hinab seine Herrlichkeit, [00:40:05] ob er auch seine Seele segnete in seinem Leben. Und man wird dich loben, wenn du dir selbst Gutes tust. Ja, das kann ich mir vorstellen. Ich kann mir vorstellen, dass als dieser Mann gestorben ist, der Lobreden gepredigt wurden, in einer prunkvollen Beerdigung die Größe dieses Mannes herausgestellt wurde. Das kann ich mir gut vorstellen. Der hatte Ansehen erlangt in dieser Welt. Und dann war da ein gewisser armer Mann.

Der Name des Reichen wird nicht erwähnt. Warum nicht? Weil er für Gott nicht von Bedeutung ist.

Im Himmel interessierte sich niemand für diesen reichen Mann. Aber da war ein armer. [00:41:03] Und dieser Mann hatte einen Namen, der hieß Lazarus. Lazarus bedeutet so viel wie Gott ist Hilfe.

Passt sehr gut zu seinem Zustand.

Mit Namen Lazarus.

Denken wir jetzt nicht unwillkürlich an Lukas 10.

Da hat der Herr zu den Jüngern gesagt, zu den 70, in Vers 20, als sie zurückkamen und von ihren Wundern berichteten, darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind. Da war ein Lazarus, dessen Name

war im Himmel angeschrieben. Wunderbar. [00:42:03] Und doch möchte ich jetzt vor einer falschen Schlussfolgerung warnen. Der reiche Mann, der da starb und später im Hades war, war nicht deshalb im Hades, weil er reich war. Ist das klar?

Nicht, weil er reich war, war er im Hades. Und Lazarus war später nicht im Schoß Abrahams, weil er arm war. Nein, das dürfen wir nicht lernen. Nicht die Reichen kommen in den Hades und die Armen kommen in den Schoß Abrahams. So geht das nicht.

Es geht um ganz andere Kriterien. Die werden wir noch finden am Ende des Gleichnisses. Es geht darum, ob wir den Weg der Erlösung gewählt haben, den Gott vorgegeben hat oder andere Lösungsmethoden gesucht haben. Ich komme später darauf zurück. Ich wollte das nur mal einfließen lassen.

[00:43:03] Ist dein Name auch schon im Himmel angeschrieben? Darf ich mal einen kleinen evangelistischen Gedanken einfließen lassen? Ihr lieben Kinder, ist euer Name im Himmel angeschrieben? Das ist eine ganz entscheidende Frage. Wann wird er denn angeschrieben im Himmel? Im Buch des Lebens und nie mehr gelöscht? An dem Tag, wo man sich bekehrt. Da nimmt zum ersten Mal der Himmel Notiz von dir.

Es hat Menschen gegeben, die sich mit 70, 80 Jahren erst bekehrt haben. Eine ganz besondere Gnade. Und wir freuen uns darüber. Und trotzdem müssen wir sagen, ein verlorenes Leben. 70 Jahre leere Blätter im Himmel. Zum ersten Mal, wenn du dich bekehrst, dann erscheint der Name im Himmel. Hier war es Lazarus. Und er lag an dem Tor dieses reichen Mannes, voller Geschwüre, war so krank.

[00:44:10] Aber nicht als eine Strafe von Gott damit belegt. Das ist altes Testament. Wer krank war, war untreu. Nein, hier geht es um Erziehungswege Gottes mit seinen Kindern. Das wird hier schon jetzt gleichsam angedeutet. Im Neuen Testament wird die Wahrheit weiterentwickelt. Aber hier haben wir den Wechsel der Haushaltung angedeutet. Und er begehrte sich, von dem zu sättigen, was von dem Tisch des Reichen fiel. Aber dieser reiche Mann, der ist vielleicht täglich an ihm vorübergegangen. Hat ihn immer da liegen sehen. Vielleicht hat Lazarus bettelnd die Hand ausgestreckt. [00:45:01] Und jetzt hätte dieser reiche Mann Gelegenheit gehabt, das haben wir gestern Abend gesehen, mit dem Mammon, mit dem ungerechten Mammon, den er hatte, sich Freunde zu machen, um den Bedürfnissen dieses Armen zu begegnen. Offensichtlich hat er das nicht getan. Nein. Und jetzt machen Hunde das, was der reiche Mann nicht machte. Er schüttelt an festzustellen, die Hunde hatten Erbarmen mit diesem armen Lazarus und leckten seine Geschwüre. Sie brachten ihm etwas Erleichterung. Und der reiche Mann ging hartherzig an ihm vorbei.

Nun starb der Arme.

Vers 22. Es starb der Arme und wurde begraben.

[00:46:03] Nein, steht nicht hier. Interessant, oder?

Er wurde gar nicht begraben. Steht nicht hier. Ich weiß nicht, was man mit seinem Leib gemacht hat. Warum steht es nicht hier, dass er begraben wurde? Ich habe den Eindruck, er gehörte nicht der Erde an.

Vielleicht wurde er irgendwo in ein Loch geworfen und verscharrt. Ist nicht entscheidend. Aber was mit seiner Persönlichkeit geschah, das ist entscheidend. Und er wurde, er wurde, wir müssen genau lesen. Es starb der Arme und von den Engeln getragen wurde dieser Arme jetzt in den Schoß Abrahams.

Dass der Arme starb und von den Engeln getragen wurde in den Schoß Abrahams. Es wird eindeutig Bezug genommen auf diese Person, ohne Zweifel. [00:47:01] Die Persönlichkeit wurde von Engeln getragen in den Schoß Abrahams.

Ist das heute auch noch so? Oft gefragt wurde, ist das heute auch noch so? Ich darf mal anders fragen. Warum sollte es nicht mehr so sein?

Was spricht dagegen? Gar nichts.

Ich bin für mich zutiefst davon überzeugt, wenn ich einmal heimgehen sollte, dann werden die Engeln dort stehen und werden mich tragen in das Paradies.

Engel sind und bleiben dienstbare Geister um derer Willen, welche die Seligkeit ererben. Ich darf dazu eine kleine Geschichte erzählen. Vor einigen Jahrzehnten ist auf einer Berliner Konferenz ein damals bekannter Bruder in Deutschland, [00:48:03] nachdem er einige Worte gesagt hatte, zwar das Buch Richter ist betrachtet worden und das Rätsel Jothams wurde betrachtet. Dann hat dieser Bruder einige Gedanken gesagt, ermunternde Gedanken über dieses Rätsel und dann setzt er sich hin, legt den Kopf nach hinten und ist heimgegangen. Im gleichen Augenblick.

Dann haben junge Brüder ihn hinausgetragen und es war betretene Stille. Könnt ihr euch vorstellen. Nach einigen Minuten steht Bruder Schwefel auf und sagt, Geschwister, lasst uns nicht traurig sein. Wir haben vorhin etwas Einmaliges erlebt.

Engel haben unseren Bruder direkt in das Paradies getragen.

Warum sollte es nicht mehr so sein? [00:49:03] Wir müssen jetzt und wollen aus dieser Geschichte, die jetzt ansteht, nicht fantasieren.

Ich will der Letzte sein, der das tut. Nicht fantasieren.

Aber doch das lernen und mitnehmen, was der Herr uns sagen will im Blick auf die unsichtbare Welt. Wir wollen uns nicht in falsche Schlussfolgerungen ergehen. Darf ich mal etwas auflisten, bevor wir jetzt näher darauf zu sprechen kommen. An dieser Stelle jetzt gerade. Zwei Seiten möchte ich betonen. Nicht irgendwie fantastisch werden. Zum Beispiel geht es nicht darum, dass da wirklich jemand mit einem Finger einen Tropfen Wasser bringt.

Das wird uns etwas zeigen, [00:50:01] aber es wird nicht buchstäblich so sein. Dann wird von, ach noch etwas, der Schoß Abrahams bedeutet nicht, dass Lazarus in den Körper des Schoßes von Abraham gelegt wurde. Das ist Bildersprache.

Dann ist die Rede von einer Flamme. Da dürfen wir uns nicht ein physisches Feuer vorstellen. Dann ist die Rede von einer großen Kluft.

Da müssen wir uns nicht einen riesigen Canyon vorstellen, über den es kein Hinüberspringen gibt. Dann ist auch die Rede, dass da welche von euch zu uns und von uns zu euch hinüberwollen. Da will niemand aus dem Paradies in den Hades. Das ist unmöglich. Es werden uns in diesen Bildern gewisse Dinge gezeigt, [00:51:04] die wir erkennen müssen. Aber wir dürfen nicht jetzt eine 1 zu 1 Übertragung vornehmen. Aber was wir lernen können ist, dass es dort ein Sehen gibt, Vers 23.

Dass es ein Sprechen gibt, Vers 24.

Dass es Empfindungen gibt, Vers 24. Und dass es ein Hören gibt, denn das Gesprochene wird gehört. Und dass es auch Trost gibt. Das sind eindeutige Aussagen, die wir direkt übernehmen können. Und ich komme im Verlauf der Betrachtung noch einmal darauf zu sprechen. Also Lazarus starb und wurde in den Schoß Abrahams getragen.

[00:52:05] Was ist denn der Schoß Abrahams?

Der Schoß Abrahams ist die Beschreibung einer himmlischen Glückseligkeit.

Später lernen wir in der Schrift, dass es das Paradies ist.

Aber darauf komme ich noch später zu sprechen. Das hebe ich mir noch etwas auf. Es ist also eine himmlische Glückseligkeit, in der auch Abraham ist.

Denn er fängt anschließend an zu sprechen.

Der Arme starb.

Ich denke dabei gerade an Römer 14. Da heißt es in Vers 8, im Blick auf Gläubige, wir leben dem Herrn und wir sterben dem Herrn.

Das wird nur im Blick auf Gläubige gesagt. [00:53:04] Und ich darf jetzt einige Gedanken auch äußern über den Heimgang eines Gläubigen.

Auch oft gefragt worden, darf man Heimgang sagen? Ich weiß nicht, was alles in Frage gestellt wird auf einmal. Wieso darf man nicht Heimgang sagen? Ich sage das mit der allergrößten Freimüdigkeit. Geschwister, das Paradies ist der Himmel. Es ist doch nicht das Vaterhaus, das weiß ich wohl. Aber in 2. Korinther 12 sagt Paulus, im Blick auf das Paradies, es ist der Himmel. Er war in den dritten Himmel entrückt. Der Himmel ist meine Heimat und deine auch, wenn du gläubig bist. Und wenn ich hier entschlafe, dann gehe ich Heim. Wo der Jesus ist, da ist meine Heimat, oder nicht? Und der Jesus ist im Paradies. [00:54:01] Und wenn ich zu ihm gehe, dann gehe ich dahin, wo mein Zuhause ist. Warum soll ich nicht Heimgehen sagen? Und wenn heute ein Gläubiger entschläft, er macht hier die Augen zu und im nächsten Augenblick ist er an diesem Ort himmlische Glückseligkeit. Wenn man darüber nachdenkt und man alle anderen Nebenaspekte auslässt, dann kann ich doch nur den Wunsch haben, ich möchte im nächsten Augenblick dort sein. Das ist wahr, das ist nicht fantastisch, dass es jetzt andere Einflüsse gibt. Das weiß ich auch, Geschwister, dass ich eine Frau habe und Kinder habe und junge Eltern Kinder haben. Das ist natürlich schwer, an den Gedanken zu denken, ich muss die allein lassen. Das will ich überhaupt nicht absprechen. Aber jetzt denk einmal an das, was du tauschst, wenn du in den Himmel gehst. [00:55:02] Du verlässt alles das hier, was dich beschwert, was dich daran hindert, den Heiland zu genießen. Und im nächsten Augenblick bist du

bei ihm.

Wie muss das die Sehnsucht wecken, wenn jemand, dessen Name im Himmel angeschrieben ist? Und dann starb der Reiche. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben.

Ja, der Reiche wurde begraben. Ich habe gesagt, mit einem prunkvollen Begräbnis wahrscheinlich. Und in dem Hades, seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht der Abraham von Ferne und so weiter.

Jetzt muss ich zunächst mal noch deutlich machen, dass in dem Augenblick des Todes [00:56:04] die Würfel für die Ewigkeit gefallen sind. Das macht diese Beschreibung klar. Der Arme, Tod, Schuss Abrahams.

Der Reiche, Tod, Hades. Und das ist unausweichlich.

Daran wird nie mehr etwas geändert. Es ist absoluter Schwachsinn, für Tote zu beten.

Da ändert sich überhaupt nichts mehr. Prediger 11 sagt, wenn ich nicht irre, Vers 7, da wo der Baum fällt, da bleibt er liegen.

Endgültig und für ewig.

Unabänderlich.

Nun, der Reiche starb. Und das bedeutet, im Bilde des ersten Gleichnisses, [00:57:02] was wir in Vers 9 noch einmal gelesen haben heute Abend, wenn er zu Ende geht.

Der ungerechte Mammon geht für diesen reichen Mann in dem Augenblick zu Ende, wo er starb. Und er hatte überhaupt keine Vorsorge getroffen für die Zukunft. Und wo war er jetzt? Im Hades. Und das möchte ich heute Abend noch erklären. Als letztes für heute.

Auch nicht so ganz leicht. Was ist eigentlich der Hades?

Der Hades ist der griechische Ausdruck für den hebräischen Ausdruck Sheol im Alten Testament. [00:58:02] Es wäre gut, Geschwister, wenn ihr mal in das Vorwort der Bibel schauen würdet.

Ich mache das mal jetzt. Im Vorwort der Bibel.

Ja, ich weiß nicht, wie das jetzt bei allen... Bei mir ist das hier römisch 7.

Das steht jedenfalls bei Sheol. Bedeutet ursprünglich wahrscheinlich Senkung, Tiefe. Und wird im ganzen Alten Testament in dem gleichen Sinn gebraucht, wie das griechische Wort Hades im Neuen Testament.

Jetzt schaue ich mal in die Anmerkung der überarbeiteten Bibel. [00:59:01] Da ist bei Hades so ein kleines Kringelchen in der Überarbeitung. Und da steht hinten bei Worterklärungen bei Hades griechische Bezeichnung für den Gott der Unterwelt und den Aufenthaltsort der Geister der Verstorbenen.

Ich bleibe zunächst mal bei dieser ersten Bedeutung. Im Alten Testament Sheol, im Neuen Testament zunächst Hades mit der gleichen Bedeutung. Alle Gestorbenen gingen an diesen Ort.

Unabhängig ob gläubig oder ungläubig, so sieht es zunächst die Schrift.

Es wird im Alten Testament überhaupt keinen Unterschied gemacht zwischen einem anderen Zustand von entschlafenen Gläubigen und entschlafenen Ungläubigen. [01:00:03] Kein Unterschied. Und im Neuen Testament zunächst auch nicht. Und das wollen wir jetzt einmal kurz mit der Schrift etwas abdecken. Wer möchte, kann einmal Matthäus 11 aufschlagen. Dort lesen wir in Vers 23. Und du, Kabänaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, bis zum Hades wirst du hinabgestoßen werden.

Kapitel 14 [01:01:10] Jetzt finde ich es nicht gerade. Dann können wir diese Stelle mal übergehen und wenden uns noch der Apostelgeschichte zu.

Der Apostelgeschichte, das ist ganz interessant, in Kapitel 2.

Da wird von dem Herrn gesagt, in Vers 24, dass Gott ihn auferweckt hat, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm festgehalten wurde. Und dann steht in Vers 27, [01:02:02] denn du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen, noch zugeben, dass dein Fromme die Verwesung sehe. Also, es wird eindeutig gesagt, dass der Jesus nach seinem Tod in diesen drei Tagen im Hades war.

Jetzt würden wir sagen, wie im Hades? Ja, im Hades. Warum sagt die Schrift das? Weil bis zu diesem Augenblick der Unterschied zwischen einem veränderten Aufenthaltsort von Gläubigen und Ungläubigen noch nicht die Rede war.

Es wurde noch nicht unterschieden.

Aber jetzt, in Lukas 16, das war natürlich vor Apostelgeschichte 2, das weiß ich wohl, aber in Lukas 16 deutet der Herr zum ersten Mal an, [01:03:05] dass es einen Unterschied gibt zwischen dem Ort und dem Zustand der gläubigen Entschlafenen und der ungläubig Gestorbenen.

Hier zum ersten Mal nennt er den Ort, wo Lazarus ist, Schos Abrahams. Und er nennt den Ort, wo der reiche Mann ist, Hades. Und jetzt gehen wir etwas weiter zur zweiten Stelle. In Lukas 23 sagt der Herr zu dem einen Räuber, in Vers 43, heute wirst du mit mir im Hades, nein, im Paradies sein.

[01:04:05] Jetzt wird klar, dass es in dem Aufenthaltsort der Verstorbenen Unterschiede gibt.

Im Paradies sind die entschlafenen Gläubigen.

Da wird der Räuber sein und da ist Lazarus. Und dann haben wir eine dritte Stelle, in Offenbarung 20. Und die macht diese Sache noch deutlicher. In Offenbarung 20 lesen wir in Vers 13, wenn es um das Erscheinen der ungläubig Gestorbenen [01:05:02] vor dem großen weißen Thron geht. Und das Meer gab die Toden, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toden, die in ihnen waren. Und sie wurden gerichtet. Da steht nicht, das Paradies gab die Toden. Nein, kann nicht stehen. Warum nicht? Weil das Paradies die Toden längst gegeben hat, bei der Auferweckung der Gläubigen.

Im Paradies ist zu diesem Augenblick kein einziger mehr. Aber wohl die Toten, die unversöhnt mit Gott Gestorbenen, sind im Hades. Und der Hades muss sie losgeben. Er muss die Seelen losgeben, um ewig gerichtet zu werden. Jetzt haben wir also, anfangend von Lukas 16, [01:06:03] in verschiedenen Stellen des Neuen Testamentes gelernt, dass es sehr wohl einen Unterschied gibt zwischen Hades und Paradies im Sinne des Neuen Testaments. Und dieser reiche Mann schlägt, als er starb, im nächsten Augenblick im Hades seine Augen auf, als er in Qualen war. Und damit ende ich jetzt. Hades wird hier in Verbindung gebracht mit Qual. Mit eindeutiger Qual.

Das deckt sich jetzt mit Hebräer 9, Vers 27. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Welchen Menschen?

Darf ich das mal fragen jetzt?

Wer ist in Hebräer 9, Vers 27 gemeint? Ich will jetzt keinen Test machen. [01:07:02] Ja. Und nur die Ungläubigen. Nur.

Kein Gläubiger ist angesprochen in Hebräer 9, Vers 27. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und, jetzt kommt die Erklärung, danach das Gericht. Das ist für mich nicht wahr. Und für dich auch nicht. Wenn ich sterbe, kommt danach für mich nicht das Gericht. Also noch einmal, Hebräer 9, Vers 27 bezieht sich ausschließlich auf Ungläubige. Und genau das, was wir hier in dem Tod von dem reichen Mann gefunden haben. Er schlägt seine Augen auf in Qualen. Das ist schon ein erstes Gericht.

Nicht nur ein erstes. Warum nicht? Es hört nämlich nie mehr auf. Es hört nie mehr auf.

Wir lesen hier viermal in diesen Versen.

[01:08:04] In Vers 23, Qualen.

In Vers 24, ich leide Pein in dieser Flamme.

Noch einmal Vers 25, du leidest Pein. Und noch einmal Vers 28 am Ende, Ort der Qual.

Wisst ihr was? Und diese Pein, die da anfängt, hört nie mehr auf.

Nie mehr auf. Und der letzte Vers von Matthäus 25 gibt uns die Bestätigung. Da wird gesagt, bei dem Gericht der Lebendigen, die Gerechten gehen ein in das ewige Leben und die Ungerechten in die ewige Pein.

[01:09:01] Es gibt kein Fegefeuer, Geschwister. Das ist eine Erfindung von Menschen. Fegefeuer bedeutet, eine Zeit lang im Feuer geläutet zu werden und wenn Gottes Ziel erreicht wird, komme ich raus. Nein, das gibt es nicht. Die Pein für den Ungläubigen beginnt mit dem Tag seines Todes und währt ewig.

Wenn es keine ewige Pein gibt, dann gibt es auch kein ewiges Leben. Das steht fest.

Das ist genau das gleiche Wort im Grundtext. Entweder ewig im Himmel oder nicht. Und dann ist man ewig in der Pein. Ich wünsche nicht, dass heute Abend jemand hier ist, der mit dem Zeitpunkt

seines Todes in diese Qualen kommt, aus denen er nie mehr herauskommt.

Sollte jemand hier sein, dann geh heute Abend auf die Knie [01:10:02] und bekenne dem Herrn, bekenne Gott besser gesagt, deine Sünden, damit du diesem ewigen Schicksal entgehst.